

Schneider-Zeitung

Organ

des Verbandes christlicher Schneider, Schneiderinnen
und verwandter Berufe Deutschlands.

Herausgegeben vom Zentralvorstande.

Geschäftsstelle Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telefon B 1547.

Erscheint alle 14 Tage Samstags.
Abonnementspreis pro Quartal 1 M.
ohne Bestellgeld.
Abonnements-Bestellungen nimmt jede
Postanstalt entgegen.
Bei Zusendung unter Arcuband 1.20 M.
Verbandsmitglieder erhalten das Organ
gratis.

Redaktion und Expedition Köln a. Rh.,
Palmstraße 14.

Bestellungen für direkte Zusendung,
Anzeigen etc. sind an die Geschäftsstelle
zu richten.

Redaktionschluss:
Montag-Mittag.

Nr. 10.

Köln, den 18. Mai 1912.

9. Jahrgang.

Inhalt: Unseren Gegnern ins Stammbuch. — Christliche Gewerkschaften und Unternehmertum. — Lohnbewegungen und Differenzen. — Verbandsnachrichten. — Aus den Jahrestagen: Dirschau, Dortmund, Hannover, Gamburg, Linen, Zwickau. Rundschau: Die Sicherheitsmännerwahlen im Ruhrgebiet. — Unter christlicher Flagge. — Gegen den Masseninstinkt. — Die christlichen Gewerkschaften Belgiens marschieren. — Literarisches. — Anekdoten. — Nachruf. — Jaserate.

Unseren Gegnern ins Stammbuch.

Es ist unseren Kollegen bekannt, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften im Kampf gegen die christlich-nationale Arbeiterbewegung nicht vor den niedrigsten Mitteln zurückschrecken. Ja, ein Gauleiter des „freien“ deutschen Bauarbeiterverbandes schrieb einem Vertrauensmann: „Im Kampf gegen die Christlichen müssen wir schlecht sein wie die Nacht“. Nun, man kann getrost behaupten, daß diese Methode im „freien“ Gewerkschaftslager gang und gäbe ist. Wagte es doch das Blatt des sozialdemokratischen Schneiderverbandes in seiner Nr. 14, 1912 zu behaupten, unser Verhalten bei der diesjährigen Tarifbewegung komme einem Verrat gleich. Wir blienten natürlich der „Fachzeitung“ ob dieser Frivolität ganz grünlich und zeigten an Hand der Tatsachen in Nr. 8 der Schneider-Zeitung, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen. Das hat eingeschlagen, denn: die „Fachzeitung“ heult in ihrer Nr. 17 wie gepörrte Jungens zu heulen pflegen. Dabei befolgt das Blatt eine Methode, die ebenso niederträchtig wie hinterlistig ist und den Zweck verfolgt, die Mitglieder unseres Verbandes zu verhexen. Hier der Beweis:

„Diese „vernünftigen Menschen“ werden wohl nur im Vorstand des christlichen Schneiderverbandes zu finden sein, weit eben das höchste Vernunft, was seine Vertreter in Form von Aussagen vermochten, nicht ausreichte zur Beurteilung dessen, was im Interesse der Kollegenschaft notwendig ist.“ (Fachzeitung Nr. 17, 1912.)

Das ist starker Tabak, und jeder Außenstehende ist geneigt anzunehmen, die Führer des sozialdemokratischen Schneiderverbandes seien die leuchtendsten Sterne am Himmel der roten Gewerkschaftsstrategie. Ob dem so ist, wollen wir nicht beurteilen, sondern darüber die berufenen Faktoren, die Mitglieder des sozialdemokratischen Schneiderverbandes selbst reden lassen. Diese bescheinigten nach der Tarifbewegung im Jahre 1907 ihrem Vorstande dasjenige, was die „Fachzeitung“ uns anhängen möchte. Zum Beleg dafür einige Tatsachen, die wir dem Blatt des sozialdemokratischen Schneiderverbandes (Nr. 17/1907) entnehmen:

In einer Versammlung in Döpen am 15. 5. 07 erklärten nach einem Referat sämtliche Distriktsleiter übereinstimmend, daß der Vorstand des freien Verbandes die äußerst günstige Lage veranlaßt, sie forderten die Kollegen auf, dem freien Vorstand ein Mißtrauensvotum auszusprechen.

Der gewesene Lokalbeamte Schädlisch des freien Schneiderverbandes in Hamburg verurteilte in einer Mitgliederversammlung am 11. 4. 07 die Handlungsweise des Hauptvorstandes des freien Verbandes, der mit dem Arbeitgeberverband ein Abkommen getroffen habe, das einer bedingungslosen Unterwerfung verdammt ähnlich sieht. „Genosse Schädlisch fuhr fort: „Wir haben Nachrichten aus Stuttgart, München, Mannheim, Köln, Berlin, in keiner dieser Städte sind unsere Kollegen zur Arbeit gegangen (Städtischer Beisatz). Man hat den Hamburgern schon gesagt, sie bildeten eine Nebenregierung; die scheint aber auch notwendig zu sein.“ Sträubig, der Nachfolger Schädlischs war der Meinung, der Hauptvorstand des freien Verbandes habe nichts aus dem Kampfe vor zwei Jahren gelernt; nach den Verhandlungen zu schließen, habe er sich bei den Verhandlungen mit den Arbeitgebern ganz gehäbig dillieren lassen.“

Eine Versammlung in Leipzig nahm folgende Resolution an: „Die Freitag den 12. 4. 07 in der „Zentralhalle“ tagende Versammlung der Schneider und Schneiderinnen, kann sich mit der Taktik des Hauptvorstandes nicht einverstanden erklären.“

Eine in München angenommene Resolution lautet: „Der heutige volksbesudete Appell spricht dem Haupt-

vorstand des deutschen Schneider- und Schneiderinnenverbandes für seine Handlungsweise die größte Mißbilligung aus.“

Die Mitgliederversammlung in Braunschweig am 13. 4. 07 nahm folgende Resolution an: Die heutige außerordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes der freien Schneider spricht dem Hauptvorstand für seine Handlungsweise ihr Mißtrauen aus.“

In Köln sagte in einer am 12. April 1907 stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Gauleiter Fuß des „freien“ Verbandes: „Das Abkommen des Zentralvorstandes habe überall böses Blut erregt. Es läge auch zweifellos ein großer Fehler des Vorstandes vor.“

So, das dürfte wohl genügen, zur Kennzeichnung des Verhältnisses den die „freien“ Schneiderführer bei der Beurteilung dessen an den Tag legten, „was im Interesse der Kollegenschaft nötig ist. Diese Tatsachen mögen den Kollegen vom freien Verband unangenehm in die Ohren klingen, wir können es nicht ändern. Die geradezu schöne Kampfesweise der „Fachzeitung“ zwingt uns, den Schleier zu lüften und zu sagen was ist. Wer im Glashause sitzt, soll halt nicht mit Steinen werfen, wenn er nicht von den Scherben verlegt werden will. Wir sind uns bewußt, immer mit Nachdruck die Interessen unserer Mitglieder vertreten zu haben, darum brauchen wir uns solche nichtswürdigen Verdächtigungen nicht bieten zu lassen.

Der Vorstand des christlichen Schneiderverbandes war noch nicht in der unangenehmen Lage Thürnen zu vergreifen, weder über die Innenkunst seiner Mitglieder, noch über sonst etwas. Die süddeutsche Residenz, wo der „freie“ Vorstand in öffentlicher Versammlung dazu verurteilt war, wird ja auch der „Fachzeitung“ kein böhmisches Dorf sein.

Wenn der Gegner ein solches Kaliber entwickelt, wie es die „Fachzeitung“ tut, dann können wir nicht aus einer Marzipanpistole schießen. Da schalts aus dem Wald zurück, wie hineingerufen wird. Darum ist es schon mehr wie pharisäerhaft, es ist echt sozialdemokratisch, wenn die „Fachzeitung“ schreibt: (Nr. 17/1910.)

„Und darum mag nur die christliche Schneider-Zeitung und der Vorstand des christlichen Schneiderverbandes ruhig weiter über uns schimpfen, wir verabschauen es auf sein Niveau herunterzufolgen.“

Man sollte meinen, daß Jemand, der sich in so großer Pose als Hüter des „guten Tones“ aufspielt, selber ein Muster strahlender Korrektheit sei. Geht schon aus dem vorher Gesagten, der Charakter unseres Gegners mit aller Deutlichkeit hervor, so wollen wir doch zur Illustration des „guten Tones“ der sozialdemokratischen „Fachzeitung“ aus dem Artikel in Nr. 17/1912 einige Blüten fernieren, die das „freie Schneider-Niveau“ in bengalischer Beleuchtung zeigen: So heißt es unter anderem:

„Keme Sünder — das böse Gewissen plagte — bischen Veranmt — warum sollen wir uns mit Feuten auseinandersetzen, bei denen die Verleumdung außerordentlicher Prinzip ist. — Dazu reicht ein bischen Verstand nicht aus — zusammenfassend — Gegner von dieser Seite — Schwindel — brave Christen — Klavale in M. Gladbach — Jargon unfer Schriften ufm. ufm.“

Hat sich die „Fachzeitung“ nicht einen wunderschönen Blütenkranz um ihr „Niveau“ gewoben? Unsere Kollegen und Kollegen mögen sich diese „Blüten“ gut aussuchen und sie gelegentlich der „freien“ Kollegenschaft präsentieren. Im übrigen ist wie Figura zeigt, die „Fachzeitung“ mit ihrer sittlichen Entrüstung grünlich heringefallen. Das Blatt des sozialdemokratischen Schneiderverbandes sitzt auch hier im Glashause, trotzdem wirft es mit Steinen. Nach sozialdemokratisch!

Edt dieser ausgelegten Kampfesmethode werden unsere Kollegen mit uns der Meinung sein, daß mit einem solchen Gegner eine sachliche Auseinandersetzung nicht möglich ist. Außerdem ist der wirkliche Tatbestand so ausführlich in der Schneider-Zeitung behandelt worden, daß es überflüssig ist, darüber noch ein Wort zu sagen. Doch eins sei noch hervorgehoben. Die Fachzeitung (Nr. 17/1912) schreibt nämlich auch noch folgendes:

„Dieses Empfinden muß doch wohl der Vorstand des christlichen Verbandes auch selbst gehabt haben; denn noch bevor ihm von irgend einer Seite, weder von unserem Verband, noch vom Gewerksverein, ein Vorwurf wegen seines unzulässigen Verhaltens gemacht wurde, verfuhr er seinen Umfahl in der christlichen „Schneider-Zeitung“ zu recht fertigen. Denn schon unter dem gleichen Datum, unter dem unsere „Fachzeitung“ über den Umfahl des Vorstandes des christlichen Verbandes Kenntnis gab, wird in der christlichen „Schneider-Zeitung“ der Versuch einer Rechtfertigung gemacht. (Weibe, „Fachzeitung“ und christliche „Schneider-Zeitung“ erschienen am 6. April.)“

Daß aber die „freien“ Führer in ihre über einen Reisten geschlagenen Stimmungsberichten an die „freien“ Zahlstellen unseren Verband fürchterlich heruntergerissen haben, verschweigt die ebrliche „Fachzeitung“, und zwar bewußt, denn nur durch Unterschlagung dieser Tatsache ist ihre Konstruktion möglich. Ueber eine solche unehrliche Polemik, die das „freie Niveau“ trefflich kennzeichnet, ein Wort zu verlieren, hieß sich etwas vergeben.

Wertwürdigerweise erlaubt sich der Hirsch-Dunder-sche Berichterstatter in (Nr. 12/1912) dieselbe Flegellei; er schrieb:

„Die christlichen Führer aber mögen selbst das Empfinden gehabt haben, daß ihr Verhalten nicht einwandfrei gewesen ist, denn bevor noch von irgend einer Seite ein Vorwurf gegen sie erhoben wurde, haben sie bereits in Nr. 7 der christlichen „Schneiderzeitung“ verfuhr, darzustellen, daß der von ihnen angepörrte Vorfall daselbst entfalte als der zulezt vom Verband und Gewerksverein angemommen!“

Mit Wüßig haben wir diese Stellen aus den beiden Blättern hierhergesetzt, sie gleichen sich wie ein Ei dem anderen. Soll man nicht annehmen, daß die „Fachzeitung“ vom „Berichterstatter“ abgefeuert hat — im Berichterstatter erschien die Flegellei acht Tage früher — dann ist mir die eine Erklärung möglich, daß die Wesenseinheit der beiden Verbänden schon ziemlich weit fortgeschritten ist. Darum beneiden wir die Hirsch-Dunder-schen wirklich nicht. Sie sind eben das Spielzeug in der deutschen Arbeiterbewegung. Daß im übrigen der „Berichterstatter“ in dieselben Kerbe haut, wie das sozialdemokratische Blatt, versteht sich am Rande. Warum auch nicht, Hirsch-Dunder-sche Gewerksvereine und eigene Meinung sind eben unvereinbare Begriffe. Der vierzigjährigen Lehrzeit letzter Schluß klingt aus in den Refrain: „Sieg oder Tod, wir halten mit Rot!“ Wie weit die Hirsch-Dunder damit kommen, ist ihre eigene Sache.

Die nachfolgenden Anrempelungen des „Berichterstatters“ reihen sich würdig den sozialdemokratischen an in diesem Verleumdungsfeldzug. Das Hirsch-Dunder-sche Blatt schreibt: „Uns kommt es heute darauf an darzutun, daß die Behauptung der „Schneider-Zeitung“, der erste Vorfall habe schon das enthalten, was im letzten geboten, falsch ist.“ Dann gibt er lediglich die schriftliche Erklärung wieder, die wir zu Protokoll gaben, unterschlägt aber unsere, sofort mündlich abgegebene Erklärung, in der wir sagten, daß die im Vorfall enthaltene 5% Lohnzulage nicht für alle Orte ausreichte, daß wir aber das Vertrauen zu dem unparteiischen Kollegium hätten, daß es für diese noch näher zu nennenden Orte eine den jeweiligen Verhältnissen entsprechende höhere Zulage erwirken würde, und von den Arbeitgebern erwarteten, daß sie in diesem Punkte Entgegenkommen zeigten.“

Der „Berichterstatter“ beliebt also eine Methode, die sich selber kennzeichnet. Diese Erklärung sitzt unseren Gegnern überhaup nicht ziemlich quer. So schreibt die „Fachzeitung“ dazu:

„Als ob es darauf ankäme, was sich der Vorstand des christlichen Verbandes bei dem Vorfall gedacht hat. Ueber der Vorstand des Abw schwieg sich aus.“

Eben darum, meißt der „Abw“ schwieg, waren wir berechtigt, dieses für eine Zustimmung zu halten, denn wer schwiegt, stimmt zu. Diese unsere Ansicht ist auch voll und ganz durch das Ergebnis der Jänner Verhandlungen bestätigt worden. Dort hat das Schiedsgericht doch nicht auf Grund des von den „Freien“ und „Hirsch-Dunder-schen“ sozial gerühmten

erreichte, den sie erreichen sollte. Während der Aussprache habe dann der Abw in dem Artikel über *„Des Kampfes Preis“* zu erkennen gegeben, daß er durch diesen Kampf den Reichstafel einzugreifen in die Lage verleihe werde. Immerhin sagt Rechner, was es nicht ganz unbekant, daß der einstige Reichstafel unter schweren Kämpfen geboren wurde. Ob aber dieser Kampf dazu angetan ist, dieses Ziel zu erreichen, steht noch dahin. Aber eine Lehre, stelle dieser Artikel dar, dahingehend, daß die Kollegen sich bedeutend mehr um den Ausbau ihrer Organisation kümmern müßten. Vier Wochen nach dem Abbruch der ersten Verhandlungen fanden (sobann auf Veranlassung des Herrn Staatssekretärs des Innern, und unter dem Vorsitz des Herrn Reichsjustizrat Dr. Müller als Unparteiischen, erneute Verhandlungen statt in Frankfurt. Der dann im Verlaufe dieser Verhandlungen von Herrn Dr. Müller gemachte Einigungsvorschlag, der in seinen Grundzügen den Weg zur Einigung zeigte, erhielt die Zustimmung unseres Zentralvorstandes, jedoch unter dem Vorbehalt des Kollegen Schwarzmann, „daß er in dem Vorschlag nur eine Grundlage erblickte, auf der eine Einigung möglich sei, aber das Angebot einer *„Wiederholungsfrage“* von 5%, nicht für alle Orte als ausreichend hielt und erwartete, daß die Arbeitgeber den Verhältnissen Rechnung tragen und für noch näher zu bestimmende Orte eine über 5% hinausgehende Lohn-erhöhung zu billigen würden.“ Gegen diese Erklärung habe der Abw keine Einwendung gemacht. Betrachtet wir sobann den vom freien Verband und Gewerksverein F. D. gemachten Vorschlag, so ist tatsächlich kein Unterschied zu erkennen gegenüber dem, der unsere Zustimmung fand.

Durch die Annahme des ersten Einigungsvorschlages sei doch zunächst erreicht worden, daß der Abw den Boden des ihm am 28. 2. gestellten Ultimatums verließ. Es war dies ein Erfolg unseres Verbandes, den unsere Gegner nur zu gerne verweisen wollten. Rechner schilderte sobann noch den weiteren Verlauf der Bewegung sowie die Lage des freien Verbandes, die dieser gegen uns ins Werk setzte. Man sei versucht anzunehmen, der freie Verband sei in die Lage verlegt, bei seinen Mitgliedern ja nicht die Meinung aufgenommen zu lassen, daß der Verband christl. Schneider in diesem Kampf richtig ergriff habe und seine Vorschläge als den einzig gangbaren Weg zu einer Einigung, bezeichnet würden. Dann aber auch hätten wir als selbständige Organisation auch das Recht, selbständig zu handeln. Eine Organisation zu spielen, wie es der Gewerksverein beliebte, sei einer selbständigen Organisation unzulässig. Wer nur Mitläufer sein wolle, das verweigert, erst genommen zu werden. Der diesjährige Kampf habe gezeigt, daß unser Verband die Interessen seiner Mitglieder gewahrt habe und die Gegner bezwungen durch ihre Fege gegen uns, nur ihre eigene Schwäche zu verbergen. Jena bedeute für den Gegner in der Tat ein „Jena“.

In der darauf folgenden Debatte wurden noch einige Fragen beantwortet. Es gelangte sobann folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heutige Mitgliederversammlung der Zahlstelle Hannover erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, sobann mit dem Verhalten des Zentralvorstandes, Kollegen Schwarzmann, bei den zentralen Verhandlungen durchaus einverstanden, sie erklärt ferner, daß keine Fege ins Auge zu fassen, unserer Vertrauen zu unseren Führern zu beeinträchtigen, sie erklärt ferner mit verstärktem Eifer für die Ausbreitung und Stärkung unseres Verbandes tätig sein zu wollen. Unter Punkt „Verchiedenes“ wurde noch unter anerkanntem Vorbehalt des von hier geschickten Kollegen Fischer gedacht und den Mitgliedern zur Nachahmung empfohlen. Kollege Rechner behandelte sobann noch den Verlauf des offiziellen Tarif- und Disziplin-Vertrages des freien Verbandes in Döbenburg und wie über den Kopf der Berliner Zentrale hinweg gehandelt wurde. Er behauptete diesen Vorfall, der u. a. beweise, wie weit die bewußte „Demokratie“ vordringt.“

Nachdem noch in kurzen Zügen der Ruhrbergarbeiter-freit dargelegt war, erfolgte mit einem Hauch auf unsere Bewegung der Schluss der interessant verlaufenen Versammlung.

Damburg. Die diesjährige Lohnbewegung ist nach fast 6 wöchentlicher Dauer beendet worden. Wenn wir das Ganze übersehen, so müssen wir uns sagen, daß der lange Kampf nicht vergeblich war. Vergleicht man die Zustände der Arbeiter durch in den anfänglichen Sitzungen mit dem, was uns durch Schiedsgericht der Unparteiischen in Jena zustand nicht wurde, so ist ein wesentlicher Unterschied nach oben nicht zu verkennen, wenn auch zugestanden werden muß, daß lange nicht alle Wünsche der Arbeiter befriedigt wurden. Alles in allem können die Kollegen mit dem Ergebnis zufrieden sein.

Es sollen in diesem Artikel nicht die einzelnen Details der Lohnbewegung hier dargelegt werden, denn darüber sind die Kollegen am Plage wohl in ihrer Gesamtheit orientiert und für die gesamte Kollegenschaft ist dies insofern nicht von Interesse, weil die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter mehr oder weniger die gleichen Ergebnisse zeitigten. Etwas anderes ist es, was uns hier besonders interessiert; es ist die Haltung des sog. Verbandes gegenüber unserm Verbande. Zu Anfang der Lohnbewegung wurde unsererseits ein Ersuchen an die Zahlstelle des genannten Verbandes gestellt um ein gemeinschaftliches Zusammengehen. Dasselbe wurde natürlich abschlägig beantwortet. Wir waren in diesem nicht gerade erstaunt darüber, daß man in Damburg, der klassischen Stadt der fr. Gewerkschaftsbewegung nicht mit den „Christen“ zusammen gehen wollte. Wir sind nun infolge dieser unsere eigenen Wege gegangen und haben unsere Forderungen auf dem vorgeschriebenen Wege dem Abw eingereicht. Da wir auf dieses hin nun ganz selbstverständlich zu den Verhandlungen zugezogen wurden, protestierten die Vertreter des sog. Verbandes gegen unsere Anwesenheit. In drei aufeinander folgenden Sitzungen wurde über die freien Eindringlinge verhandelt. Allerdings „staatspolitische“ Gewerksvereine insbesondere vom ersten Beamten dieses Verbandes vorgebracht, um besonders auch den Arbeitgeber klar zu machen, daß es viel besser sei, wenn die „Christen“ nicht da seien, man verließ sich sogar zu der Forderung gegenüber dem Abw, auch solche Gruppen von Arbeitgebern die den Verhandlungen zu verlangen, die nicht im Abw organisiert sind, infolgedessen laut Generalabkommen auch nicht zugelassen werden brauchen. Als nun die Vertreter des sog. Verbandes behaupteten, daß ihre Mühe umsonst war, gaben sich dieselben mit dem einen einmal notwendigen Uebel zufrieden, jedoch als gleichberechtigter Kontrahent wurden wir nicht anerkannt, sondern man wollte diese letzte Aufschreibung den Hauptvorständen überlassen. Interessant ist noch zu erwähnen, daß der sog. Verband es sogar dem von ihm gestellten „unparteiischen“ Schiedsgerichte verweigern wollte, um ein Protokoll auszuhändigen. Bei den Verhandlungen in Frankfurt und

nachdem in Jena, ist es der genannten Verbands in dessen aus wohlweislichen Gründen nicht eingefallen, die Angelegenheit zur Sprache zu bringen, und als in Jena der Abw betreffend den Tarifvertrag zwischen den einzelnen untertragshaltenden Parteien verlesen wurde, hat der sog. Verband keine Einwendung mehr erhoben. Als nun von Seiten des Abw der gemeinsame Druck der Tarife beantragt wurde, lehnte dies der sog. Verband mit der Begründung ab, man wünsche ein kleineres Format als das vorgeschriebene Firma. Im Wirklichen konnte er sich auf diese Weise vor der Firma des christl. Verbandes im neuen Tarif vorbeibrücken und so unterließ er einfach dieselbe, dagegen wurden in den Tarifen, die der Abw in Druck gab, unsere Unterfertigung als ganz selbstverständlich aufgenommen. Es fragt sich nun, hat der sog. Verband das Recht, einfach eine ihm unliebsame Unterfertigung zu unterlagen? Es wäre sehr am Plage, daß die Hauptvorstände die Angelegenheit mal in einer ihrer nächsten Sitzungen zur Debatte stellen möchten. Diese ganze Angelegenheit kennzeichnet insofern nicht schon so oft, die tolerante Haltung dieser Gewerkschaftsleitung und macht es mehr denn je notwendig, daß alle auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehenden Kollegen sich nun in den christlichen Gewerkschaften zusammenschließen, damit diesen Unterdrückungsgefühlen ein Damm entgegengesetzt wird.

In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde anstelle des bisherigen 1. Kassierers, der sein Amt niederlegte, der Kollege Jähndler gewählt. Unserem bisherigen Kassierer Kollegen Siedel sei an dieser Stelle für seine langjährige Tätigkeit in unserer Zahlstelle der aufrichtigste Dank ausgesprochen.

Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Dienstag, den 4. Juni statt. Die Versammlung in der Pfingstwoche fällt aus.

Jahna. Am Montag, den 6. Mai, hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung ab, zu der auch einige Kollegen vom Ortsrat erschienen waren. Kollege Böder aus Dortmund referierte über unsere diesjährigen Frühjahrsbewegungen und über die Lohnbewegung in Linien insbesondere. Rechner erwähnte, daß die Lohnbewegungen in diesem Frühjahr ein herabgesetztes Niveau für die proletarische Gewerkschaftsarbeit unseres Verbandes sei. Das bezog er in erster Linie die Fege, die man von gegnerischer Seite gegen uns in Szene setzte. Rechner betonte, daß wir uns trotz des Beschimpfes nicht von unserem als richtig erkannten Weg abbringen ließen. Dann kam Rechner auf die Lohnbewegung in Linien zu sprechen. Er behauptete, daß die Kollegen der Firma Dümmer nicht mehr Verständnis für unsere Sache gezeigt hätten und sich vom Geschäftshaber, freilich zu ihrem eigenen Schaden, zur Unterzeichnung eines seitens des Prinzipals vorgelegten Sonder-Tarifes begeben ließen. Freilich wird unsere Organisation bei gegebener Zeit sich bei dieser Firma trotzdem Anerkennung zu verschaffen wissen. Den Kollegen aber rufen wir zu: Verbeßert, was ihr durch euer eigenmächtiges Vorgehen verschuldet habt! Rechner erwähnte dann noch die Kollegen, das Erzeugnisse festzuhalten. Dies ist nur möglich durch treues und einiges Zusammenhalten im Verbands christlicher Schneider.

Jahna. Als eine Stadt, die das Böse will und das Gute schafft, haben sich anlässlich des Schneiderstreiks die Jahnaer Genossen des Schneiderverbandes bewährt. Obwohl während der Bewegung eine große Zahl Nichtorganisirter sich dem Streik anschloß und Solidarität übte, suchten die Genossen mit den schätzlichen Mitteln die Kollegen in den roten Verband zu pressen. Allerdings erreichten die Genossen damit, daß die Kollegen die Notwendigkeit der gemeinschaftlichen Organisation erkannten, indes schloffen sie sich nicht dem roten, sondern dem christlich-nationalen Verbande an, sobann, nachdem 15 Anmeldungen vorlagen, am 6. Mai die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Jahna stattfanden konnte. Fast vollständig hatten sich die Kollegen eingefunden. Fast sofortige Verhandlungen wurden mit ihrer Anwesenheit hatten unsere Kollegen indes kein Verständnis und so wurde ihnen von draußen zumachen gegeben, die Tarife hielt das einleitende Referat, die Rolle Vöble. Dresden hielt daran sich entwickelnde Lebensfrage für eine im Anfang der Vorstand gewählt und einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, wurde um 11 Uhr die angetreten verlaufene Versammlung geschlossen.

Und nun Kollegen von Jahna erwacht Euch die Aufgabe, auf der geschlossenen Grundlage richtig zu bauen, denn das, was jetzt geschaffen wurde, ist nur ein Anfang, wenn auch ein wesentlicher. Noch ist eine große Zahl Inorganisirter vorhanden, die nach ihrer Ueberzeugung zu uns gehören. Diese zu gewinnen, muß unser Ziel sein. Allerdings wird es da ohne Kampf nicht abgehen, indes im Kampf mit den Gegnern hat sich unsere christlich-nationale Arbeiterbewegung im deutschen Wirtschaftslieben eine ausgleichende Stellung errungen, im Kampf mit den Gegnern wird es auch hier möglich sein unserer Sache eine gefestigte Position zu verschaffen.

Rundschau.

Die Sicherheitsmännerwahlen im Ruhrgebiet.

Nachdem bereits am 18. April auf einer Reihe von Beiden des Ruhrgebietes die infolge des Streiks notwendig gewordenen Neuwahlen der Sicherheitsmänner stattgefunden hatten, sind die letzten Wahlen nunmehr ebenfalls getätigt worden. Der sozialdemokratische Verband hat an den Wahlen eine empfindliche Niederlage erlitten. Diefelbe ist gewissermaßen die Antwort der Ruhrbergleute auf den in so frivoler Weise vom Jaune bezogenen Streik. Ferner bildet die Niederlage einen Beweis dafür, welche große Zustimmung das unantastbare Vorgehen des Verbandes unter der Bergarbeiterschaft auslöst hat. Insgesamt dürfte der sozialdemokratische Verband im Ruhrgebiet 280 bis 300 seiner bisherigen Mandate verloren haben. So wurden dem Verband allein im Westfalen-Kreis 87 Mandate entzogen; im Bezirk Hamm-Dorsten 88; im Bezirk Bielefeld 33; im Bezirk Hamm-Dorsten 32; im Bezirk Bochum 25; im Bezirk Oberhausen 17; im Bezirk Essen 16; im Bezirk Steele 11; im Bezirk Sterkrade-Oberfeld 6. Die meisten dieser Mandate eroberte der christliche Gewerksverein, während in den genannten Bezirken die Polen 31 und die Weisen 47 Mandate erzielten. Aus dem Kreis Bezirk wird berichtet, daß es auf einer großen Anzahl von Schachtanlagen gelungen wäre, die Verbände und die Polen hinauszubringen. Auch im Dortmunder Revier hat der Gewerksverein Erfolge zu verzeichnen. Das Resultat der Sicherheitsmännerwahlen zeigt, daß immer mehr Bergarbeiter zu der Erkenntnis gelangen, daß der sozialdemokratische Verband für sie nicht als Interessenvertretung in Betracht kommen kann.

Das Wahlergebnis ist ferner ein sprechender Beweis dafür, was von der Behauptung der Genossen, der christliche Gewerksverein sei im Ruhrgebiet zurückgegangen, zu halten ist.

Unter christlicher Flagge.

In Vellheim (Pfalz) suchte der Beamte des sozialdemokratischen Brauerei- und Mühlenarbeitersverbandes, Hils (Karlruhe), christliche Arbeiter für seinen Verband zu gewinnen. Die Anfrage, ob er Vertreter einer christlichen Gewerkschaft sei, wurde von Herrn Hils bejaht. Daraufhin traten eine Reihe Arbeiter dem sozialdemokratischen Verbande bei, traten aber sofort wieder aus, als sie den wahren Sachverhalt erfuhr. In einer Versammlung am 18. Februar hielt der Arbeiter Wilson dem Herrn Hils seine Verwundungsbücher vor und wurde dieserhalb von Hils wegen Verleumdung verurteilt. War dem Schöffengericht in Germersheim wurde Wilson freigesprochen. Es wurde von Zeugen unter Eid nachgewiesen, daß sich Herr Hils tatsächlich als Vertreter einer christlichen Gewerkschaft ausgegeben habe. Herr Hils legte gegen dieses Urteil Berufung ein, zog sie aber zurück, ehe die Sache in Landau am 4. Mai zur Verhandlung kam, sodas das erstinstanzliche Urteil rechtskräftig geworden ist.

Gegen den Masseninstinkt

als den sichern Leitern der proletarischen Politik“, wie ihn die sozialdemokratischen Agitatoren zurecht Umfriedung der Massen zu pressen pflegen, wendet sich „Genoss“ Kautsky in der parteiistischen Wochenchrift, die „Neue Zeit“ (Nr. 30), Er schreibt da:

„Wir haben jede Klasse ihre besondern Interessen, und die einzelnen werden sich der Gemeinsamkeit ihrer Interessen nur bemühen, so sie als Masse zusammenreten. Aber der Instinkt der Massenpolitik ist nicht der Massengegenüber, der sich aus den Lebensverhältnissen der Massen ergibt, sagt ihnen noch gar nichts über die beste Art, wie sie ihre Interessen zu vertreten hätten. Man liebt es heute oft, den Instinkt der proletarischen Massen zu pressen und ihn als sicheren Leitern der proletarischen Politik zu bezeichnen. Wäre er das wirklich, wozu dann die ganze Arbeit der Wissenschaft? Und was dann, wenn verschiedene Massen von Proletariaten verschiedene Instinkte entwickeln? Ist der Instinkt der Massen unreligiös auch dort wo er christlich oder liberal ist? Wo er Jubelstürme und Negierungen vollbringt? Wo er die Niederwerfung der Büren fordert oder den Zug nach Tripolis?“

Diese Abweisung hindert aber den „Genossen“ Kautsky nicht – gelegentlich selbst an den Masseninstinkt zu appellieren – besonders, wenn er das den reaktionären Gewerkschaftspisieren gegenüber für notwendig hält. Man sieht, es geht doch nichts über sozialdemokratische „Konsequenz“ – in Gansefischen.

Die christlichen Gewerkschaften Belgiens marschieren.

Das zeigen die jüngst getätigten Wahlen zu den belgischen Arbeiterkammerwahlen. Für Groß-Brüssel bestanden 4 solcher Schiedsgerichte. Die christlichen Gewerkschaften haben hier 10000 Stimmen gegenüber 28000 sozialdemokratischen Stimmen erhalten. Es war das erste Mal, daß die christlichen Verbände in Brüssel den Kampf gegen die Sozialdemokratie nachdrücklich aufnahmen. Ihre gemeinschaftliche Organisation besteht erst einige Jahre und ist noch nicht völlig ausgebaut. Unsere belgischen Kollegen sind von diesem Resultat sehr befriedigt, hat doch das bekannte sozialistische Hauptorgan „Le Peuple“ vor den Wahlen behauptet, daß sie nur einige Tausend Stimmen erhalten würden. Die christlichen Gewerkschaften weisen ferner darauf hin, daß ihnen die Wählerlisten viel zu spät zugestellt wurden um die nötigen Klärstellungen voranzutreiben zu können und daß mit der Herstellung der Listen Kemter betraut wurden die sehr unter sozialdemokratischem Einfluß stehen. Der Vorsitzende des belgischen christlichen Transportarbeiterverbandes erklärte, daß 80 Prozent der Mitglieder seines Verbandes nicht in die Wählerlisten eingetragen waren! Selbst in der Stat Gent, die als eine der Hochburgen des belgischen Sozialismus gilt, und wo dieser sehr gut organisierte Genossenschaft besitzt, haben die christlichen Arbeiter 11 150 Stimmen erhalten, fast ebensoviel wie die Sozialdemokraten, die 12 014 Stimmen erhielt. In Antwerpen erzielten die Christlichen 12 367 Stimmen, die Sozialdemokraten 16 198 Stimmen. In Namur, wo die christlichen Arbeiter sich erst spät für den Kampf organisiert haben, haben sie 33 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten. Die Sozialdemokraten hatten geglaubt, daß die Christlichen so wenig Stimmen erhalten würden, daß sie überhaupt keinen Sitz im Schiedsgericht erhalten würden. Sie haben sich getäuscht. Zu bemerken ist, daß die Wahlen nach dem Proportionalwahlrecht stattfanden.

Literarisches.

Schiedsrichter-Vorträge. (2. Heft.) Eine Vortragssammlung, gr. 8 (12) M. Gladbach 1912, Volksvereins-Verlag G. m. b. H. Nr. 120 postfr. M. 1.30.

Die sich in drei Teile gliedernde Vortragssammlung behandelt: 1. Die deutsche Sozialdemokratie; 2. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung; 3. Aus Deutschlands Wirtschaftsentwicklung.

Das soziale Gemeinheitsleben im Deutschen Reich von Frau Elisabeth Grana-Rühns. Beiträge der Volkswirtschaftslehre und Bürgerkunde im sozialwissenschaftlichen Aufbau für höhere Schulen, Kurse und zum Selbstunterricht. Neunte bis vierzehnte, fast vermehrte Auflage. G. m. b. H. (171) M. Gladbach 1912, Volksvereins-Verlag G. m. b. H. Nr. 120.

Inhalt: Einleitung. Die geschlossene Eigenwirtschaft. Die Stadtwirtschaft. Die Volkswirtschaft. Die Entstehung der sozialen Fragen. Arbeiterfrage und Sozialismus. Die Sozialreform. Selbsthilfe durch Organisation. Die Agrarfrage. Mittelstandsfragen. Die Frauenfrage. Die Versicherungsfrage. Die Wohlfahrtspflege. Das Deutsche Reich. Tabelle zur deutschen Sozialgeschichte. Literatur und Register.

Sozialdemokratie und christliche Gewerkschaften. Arbeiterbibliothek 18. Heft. 1.–10. Liefen. 8 (89) M. Gladbach 1912, Verlag der „Westfälischen Arbeiter-Zeitung“ G. m. b. H. 40 Postfr. 45 Pf.

Das Wächlein ist für die Bibliothek des Arbeiters bestimmt. Es untersucht in durchaus populärer Form die sozialdemokratischen Anschauungen über Christ, ihren Zusammenhang mit dem materialistischen Darwinismus der 50er Jahre und stellt der sozialdemokratischen Christ die christlich-ethischen Individual- und Sozial-Ethik gegenüber. Das letzte Kapitel behandelt die Notwendigkeit und Methode

christlicher Kulturarbeit in der Gegenwart. Das Büchlein dürfte sich besonders zur Behandlung in sozialen und apologetischen Unterrichtskursen der katholischen Arbeiter- und Jugendvereine eignen.

Adressenänderung.

Hamburg. Kaffierer ist Kollege Kläuber (Neue A B C Straße 14).

„Die Vertreter des christlichen Schneiderverbandes hätten am 8. März allein mit dem Arbeitgeberverband unterhandelt.“

Ich fordere Sie auf, diese Behauptung zu beweisen oder zu widerrufen, andernfalls sie sich selber gefengetschuet haben.

K. Frei, Stuttgart.

Das unterzeichnete Kommando sucht zum 1. Oktober b. J. einen

zweijährig-freiwilligen Schneider.

Junge Leute mit tadelloser Führung wollen sich unter Vorlage eines Meldefcheins, Lebenslauf und Zeugnissen **balddigt** melden. Bevorzugt werden solche, die bereits in Uniformsachen gearbeitet haben.

Bezirkskommando Siequin.

Nachruf!

Am 1. Mai verschied unser lieber und treuer Verbandskollege

Dominikus Darsch.

Einer schweren Gehirnhämorrhagie ist er nach 3 wöchentlicher Krankheit im jugendlichen Alter von 21 Jahren zum Opfer gefallen. Die Kollegen Dirschau, welche ihm das letzte Geleit gaben, werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren. Die Ortsverwaltung Dirschau.

Offene Anfrage an Den Lokalbeamten Des „freien“ Schneiderverbandes in Nürnberg
Herrn Jakob Knöcklein.

Wie mir mitgeteilt wird, haben Sie in einer Versammlung, die am 1. April cr. in der „Goldenen Rose“ stattgefunden hat behauptet:

	<p>Insertionspreis. Die 4 gespaltene Beitzgeile oder deren Raum 40 Pfg. Stellengefuche 20 Pfg.</p>	<p>Insertate</p>		<p>Rabattfähige. Bei 3-26 maliger Aufnahme 10-60% Rabatt. Für Jahrestellen und Mitglieber 25% Ermäßigung.</p>	
--	---	-------------------------	--	--	--

Per sofort nach **Edenburg** Großherzogtum Oldenburg eine Anzahl

Groß- und Kleinstückmacher

bei guten Stücklöhnen gesucht.
Nach einmonatlicher Tätigkeit erfolgt Fahrtvergütung. Dauernde Arbeit zugesichert.
Anfragen sind an **Dr. Spangmeyer**, Oldenburg, Heiligengeiststraße 25, zu richten.

Berliner, ^{gegr. 1871}
Schneider-Akademie
von **RUDOLF MAURER**
Berlin W., Friedrichstr. 65^e
FACHLEHRANSTALT I. RANGES für Herren-
Damen- und Wäsche-Schneiderei
VERBIO von LEHRBÜCHERN für
Herren- und Damenschneider
MODEZEITUNGEN
Prospekte gratis.

Internationale Informationsleitung für Struktur und Zusammenhänge

Cent-System hat Weltkraft!

Ziehung am 12. 13. Juni in Coblenz
Wohlfühlgeilts-Lotterie
zu Gunsten des Vereins
Handwerker-Erholungsheim
5000 Oer. im Gesamtwert von Mark
Hauptgewinn im Wert von Mark
50000
20000
5000
2000

Los 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Foto und Bild, 30 Pfg. versendet
Central-Debit und Bankausweis
Ferd. Schärer
Diessdorf 24, Königstraße 52.
Auch zu haben in allen durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen.

Moden-Akademie
der Zuschneider-Vereinigung von Rheinland und Westfalen.
Zuschneide-Lehranstalt I. Ranges
Prämiert Krefeld 1911
Verlag der „Praktischen Fachwissenschaft“.
Ausbildung von Zuschneidern, Direktrizen und Kürschnern.
Vollständige Ausbildung zur Ablegung der Meisterprüfung. Neue
Lehrbuchausgaben im Damen- und Herrenfach. Hauptkurse be-
ginnen am 1. und 15. jeden Monats. Abendkurse täglich. Stete
Nachfrage nach Direktrizen und Zuschneidern. Illustrierter Prospekt durch die Geschäftsstelle
Köln a. Rh., Neumarkt 27-29, Ecke Thieboldsgasse
Telephon B 5854.

Schneider-Akademie
für Damen- und Herren-Garderobe
Wilh. Peters & Sohn
BERLIN, Schloss Neuenhagen, Ostbahn.
Filialen: Hannover u. Köln. Fachwissenschaftl. Lehranstalt
I. Ranges. Vielfach prämiert. Tadellose Ausbildung. Lehr-
bücher z. Selbstunterricht. Schnittmuster.
Die schönste Schneider-Akademie der Welt.
Beide Inhaber Fachleute und Lehrer an Handwerks-
kammern u. Innungen usw. Prospekte frei. Mitgl. des Ver-
bandes 5% Rabatt.
Die Direktion.



Die gediegenste beste Ausbildung im
Zuschnitt der gesamten
Damen- oder Herrengarderobe,
nach praktisch erprobtem System, mit den
neuesten fachtechnischen Erfahrungen,
bekommen Sie an der
Ersten deutschen
Zuschneider-Vereins-Schule
MÜNCHEN Maffelstr. 9.
Telefon 21 083.
Hervorragende Stellenvermittlung. Prospekte gratis.

Erstklassiges
Zuschneide-Lehr-Institut
für H. Herren- und Damen-Moden
Inh.: Augustin Winkler,
Breslau, Ohlauerstraße 84², Eingang Sandstraße.
Am 1. und 15. jeden Monats beginnen neue
Tages- u. Abendkurse
Sorgfältigste und gewissenhafteste Ausbildung. — Gediegener theoretisch
und praktischer Unterricht. — 1a. Referenzen. — Prospekt neuerster
Ausgabe zwecks näherer Orientierung gratis und franco.
In sämtlichen Zweigen der Herren- und Damen-Schneiderei.